



Tagung für **hauptberufliche Mitarbeiter** in der AGB

Eine Bibel, viele Auslegungen -
 Wie verstehen wir die Bibel richtig?

Wie verstehen wir die Bibel richtig?

Treffen der Hauptberuflichen Mitarbeiter in Rehe, Januar 2013

Knapp 100 hauptberufliche Mitarbeiter aus AGB-Gemeinden und anderen Werken trafen sich in der vierten Januarwoche in Rehe, um neu über die Bibel nachzudenken. „Wie verstehen wir die Bibel richtig?“, war das Schwerpunktthema der Tagung - und ist das Jahresthema der AGB im Jahr 2013.

Obwohl wir alle dieselbe Bibel lesen, entstehen Unterschiede beim Verständnis der Schrift. Die Hermeneutik (Lehre über die Auslegung von Texten und über das Verstehen) versucht zu erklären, wie es zu diesen Unterschieden kommt.

Eine Umfrage im Vorfeld hatte ergeben, dass es in drei Bereichen Gesprächsbedarf gibt: bei Ordnungsfragen (Rolle von Mann und Frau, Mitgliedschaft, Leitungsverständnis u.a.), bei dogmatischen Fragen (Verlierbarkeit des Heils, Erwählung, Rettung, Hölle, Herkunft des Bösen, aber auch Schöpfung - Evolution) und bei ethischen Fragen (Vorehelicher Sex, Homosexualität, Scheidung und Wiederheirat).

Ulrich Neuenhausen (Forum Wiedenest) machte am Anfang deutlich, wie sehr die uns umgebende Weltanschauung unser Verständnis von biblischen Texten beeinflusst. Bei aller Veränderung der Fragestellungen arbeitete Ulrich Neuenhausen Konstanten für einen angemessenen Umgang mit der Schrift heraus: Glaube und Gehorsam. Der Christ liest die Bibel im Glauben - d.h. er vertraut darauf, dass Gott darin zu uns spricht. Die angemessene Reaktion auf das, was er erkennt, ist Gehorsam.

Dr. Hans-Georg Wüch, Studienleiter des Theologischen Seminars Rheinland (Neues Leben) und Lehrer für Hermeneutik in Wölmersen, nahm die Zuhörer mit in den Prozess des Verstehens der Bibel hinein. Dass die Bibel, die innerhalb von fast 2 Jahrtausenden entstanden ist und nach weiteren 2 Jahrtausenden immer noch hochaktuell ist, ist ein Wunder. Dr. Hans-Georg Wüch machte gleich deutlich, dass Gott nicht nur bei der Entstehung der Schriften gewirkt hat, sondern auch bei der Überlieferung und bei der Entstehung des Kanons. Er wirkt bis heute, wenn die Bibel gelesen wird. Nur deshalb können wir sein Wort verstehen. Diesen erweiterten Inspirationsbegriff illustrierte er mit dem Bild eines Baumes: die Bibel ist ein gewachsener Textzusammenhang, wir finden dort Gottes fortschreitende Offenbarung. Nun kommt es für uns darauf an, dieses Wort „*nicht als Menschenwort, sondern, wie es wahrhaftig ist, als Gottes Wort*“ aufzunehmen, damit es in uns Glauben wirkt (1. Thessalonicher 2,13).

Gott hat uns nicht nur sein Wort in der Bibel geschenkt, sondern hilft uns auch heute, dass wir dieses Wort verstehen und glauben. Der biblische Erkenntnisbegriff zielt nicht nur auf das Denken ab, sondern will zur Gemeinschaft mit Gott führen.





In einer zweiten Einheit zeigte **Dr. Hans-Georg Wüch** Schritte zu einer verantwortungsvollen Hermeneutik auf. Dabei ist zu bedenken, dass die Bibel als Gottes Wort ohne Irrtum und Fehler ist, unsere Erkenntnis und Auslegung jedoch kann irren. Wichtig bei der Auslegung ist, dass wir uns innerhalb dessen bewegen, was die Schrift insgesamt sagt. Anwendungen dürfen nicht gegen etwas verstoßen, was an anderer Stelle gesagt wird. Besonders wenn wir Prinzipien auf neue Situationen übertragen, müssen wir diese Anwendung anhand des Gesamtzeugnisses der Schrift sorgsam prüfen. Am Beispiel der Ehe machte er deutlich, dass wir immer wieder an den Anfang zurückkehren müssen. Dort legt Gott einen Grundstein, der verbindlich bleibt. Nimmt man den Anfang weg, fällt alles zusammen. Genau darauf nimmt Jesus in Matthäus 19,4 Bezug: „*Habt ihr nicht gelesen, dass der, welcher sie schuf, sie von Anfang an als Mann und Weib schuf.*“ Manche Anordnungen der Schrift sind Notverordnungen (Matthäus 19,8: „*wegen eurer Herzhärtigkeit*“). Aber der Wille Gottes war ursprünglich ein anderer. Darauf weist Jesus immer wieder auf den ursprünglichen Willen Gottes hin.

Am Ende der Tagung fasste **Ulrich Neuenhausen** zentrale hermeneutische Grundsatzregeln zusammen. Es ist wichtig, Texte zu unterscheiden (Gattungen, Heilszeiten), Kontext und Text in einer Balance zu halten und einen gründlichen innerbiblischen Vergleich durchzuführen.

Zur Vermittlung von biblischer Lehre gehört auch zu verstehen, wie die eigene Gemeinde „tickt“ und sich darauf einzustellen. Es gibt verschiedene Ansätze des Verstehens: mehr sachlich (z.B. in Bibelstunde und Predigt), mehr beziehungsorientiert (z.B. Gebetszeiten, Anbetung) oder mehr prozessorientiert (Hauskreise, Seminare). Wer biblische Lehre vermitteln will, muss gründlich arbeiten und kreativ in der Vermittlung sein. Neuenhausen plädierte für Ausgewogenheit. Geistliche Erkenntnis braucht eine Integration von Lernen, Begegnung, Praxis und Reflexion. Ziel der Weitergabe biblischer Lehre muss ein „beständiger Zyklus aus Glaube und Gehorsam sein, der den biblischen Text immer besser versteht und ins Leben hinüber führt“. Auch Konflikte müssen im Zusammenspiel von Lernen, Begegnung, Praxis und Reflexion gelöst werden. Sonst landen wir in der Gesetzlichkeit oder im Liberalismus. Das Verstehen der biblischen Botschaft in einer Gemeinde geschieht am besten in einem gemeinsamen Gesprächsprozess, „dessen Ausgangspunkt die Schrift und dessen Zielpunkt Glaube und Gehorsam sind“.

Neben den grundsätzlichen Themen ging es auch um aktuelle Herausforderungen. **Ralf Kaemper** (Altena-Dahle) informierte über die „Gender-Gehirnwäsche“, einer Theorie, nach der menschliche Geschlechtlichkeit lediglich die Folge von Erziehung und Kultur ist. Nach diesem Denken gibt es kein Frau- und Mannsein an sich, sondern nur relative soziale Konstrukte, die man beliebig ändern kann. Jeder kann seine „sexuelle Identität“ selber bestimmen. Er machte deutlich, dass Gott den Menschen „*von Anfang an*“ als Mann und Frau geschaffen hat. Jesus bekräftigt dies in Matthäus 19,4. Auf der Unterschiedlichkeit der Geschlechter liegt der Segen Gottes („*als Mann und Frau schuf er sie. Und Gott segnete sie.*“, 1. Mose 1,27f).

Markus Schäller (Oberlungwitz) referierte über „Homosexualität verstehen: Bibelverständnis und Deutungsmodelle“. Er machte deutlich, dass sowohl AT wie auch NT gleichgeschlechtliche Sexualpraxis ablehnen. Schäller unterschied zwischen homosexueller Neigung und Praxis. Er forderte auf, Menschen mit homosexueller Orientierung mit Liebe und Respekt zu begegnen. Das bedeute jedoch nicht einen gleichgeschlechtlichen Lebensstil gutzuheißen. Gleichzeitig formulierte er eine große Sorge im Blick auf die Verunsicherung männlicher und weiblicher Identität. Es sei eine wichtige Frage, „wie eine kommende Generation weiter leben soll“ (Bonhoeffer). Gerade an der Aktualisierung durch Schäller und Kaemper wurde deutlich, wie wichtig die hermeneutischen Grundsatzfragen dieser Tagung für aktuelle Fragen der Gemeinden sind.

Ralf Kaemper, AGB-Schulungsreferent

Brief des Präsidiums zum Thema Homosexualität

Am 21. Februar 2013 erhielten alle Gemeinden des BEFG eine Stellungnahme / einen Brief des Präsidiums zum Thema Homosexualität.

Als AGB haben wir in dieser Frage eine eigene Position, die der Vorstand (damals Bruderrat) der Arbeitsgemeinschaft der Brüdergemeinden bereits im März 2006 verabschiedet und veröffentlicht hat. Diese Stellungnahme hat für uns weiter Gültigkeit. Wir hängen sie als Anlage an diese Ausgabe von AGB-Aktuell noch einmal an.